



Städtische Quartiere im sozialen und demografischen Wandel lebenswert gestalten -

Herausforderungen und Chancen für neuere kommunale Ansätze

Fachtagung am 18. und 19. April 2013
in den Räumen der Fachhochschule Köln

Zusammenfassung der Fachtagung

Bericht zum Handlungsziel 3 der Zielvereinbarung für die Jahre 2012/13
erstellt durch die SozialraumkoordinatorInnen des Modellprojektes
„Lebenswerte Veedel – Bürger- und Sozialraumorientierung in Köln“

Juni 2013

Einleitung

Im Rahmen des Modellprojektes „Lebenswerte Veedel – Bürger- und Sozialraumorientierung in Köln“ werden jährlich Zielvereinbarungen zwischen der Stadt Köln und den Trägern der freien Wohlfahrtspflege getroffen. In dem gemeinsam vereinbarten Handlungsziel 3 für die Jahre 2012/2013 heißt es: „Die Sozialraumkoordinatorinnen/Sozialraumkoordinatoren führen in Kooperation mit der Fachhochschule Köln und der Fachhochschule Düsseldorf [...] eine Fachtagung in Köln durch. Deren Ziel ist die inhaltliche- strategische Weiterentwicklung des Konzeptes auf der Grundlage des aktuellen Entwicklungsstandes in Köln und aktueller wissenschaftlicher Erkenntnisse. Anwendungsbeispiele aus der Praxis werden einbezogen. Hierzu werden Vertreter/innen ähnlicher Ansätze aus anderen Kommunen und der Wissenschaft eingeladen. Die Ergebnisse werden in die Stadtkonferenz transportiert.“

Umgesetzt wurde dieses Ziel mit der Fachtagung am 18. und 19. April 2013 in der Fachhochschule Köln (vgl. Faltblatt im Anhang 2, Seite 12f).

Die Veranstaltenden verstehen die Tagung als Teil einer breiten fachlichen Auseinandersetzung mit sozialraumorientierten Handlungsansätzen in kommunaler Praxis. Diese ist damit ein weiteres Element des das Kölner Konzept begleitenden Lernprozesses. In diesem Sinne baut die Fachtagung auf die Ergebnisse der beiden wissenschaftlichen Evaluationen (2009 und 2011) und den Inhalten des Handlungsleitfadens „Sozialraumkoordination“ (2012) auf.

Auf der Grundlage eines ganzheitlichen Verständnisses des Kölner Konzeptes präsentierten sich im Rahmen eines Marktes der Möglichkeiten unterschiedlichste Praxisstellen und Vertreterinnen und Vertreter sozialräumlicher Arbeitsansätze in Köln (vgl. Liste Markt der Möglichkeiten im Anhang 1, Seite 11). In der die Fachtagung abschließenden Podiumsdiskussion wurde ein erster Brückenschlag zwischen den Beiträgen der Tagung und der aktuellen politischen Diskussion um das Kölner Konzept vorgenommen. Die vorliegende Zusammenfassung dokumentiert die Beiträge der Fachtagung und zieht ein Fazit aus Sicht der Sozialraumkoordination.

Begrüßung

In der Begrüßung zur Fachtagung stellt **Herr Dekan Prof. Dr. Mergner** heraus, dass das Thema „sozialräumliches Arbeiten“ und „Gemeinwesenarbeit“ (GWA) eine Renaissance auch in Bildung und Wissenschaft erlebt. Die sozialwissenschaftlich fundierte GWA werde gebraucht, „wollen wir die kollektiven Dimensionen von Problemlagen nicht sträflich außer Acht lassen und/oder die kollektiven Aspekte der Problembewältigung im Quartier nicht vernachlässigen.“

Am Beispiel der Durchführung dieser Fachtagung erläutert er europäische Herausforderungen, mit denen der dritte Sektor allgemein konfrontiert ist. Dieser 3. Sektor passt als Besonderheit des deutschen Wirtschafts- und Wissenschaftssystems nicht in das EU-Recht, in dem die Erbringung sozialer Dienstleistungen nur als staatliche oder als privatwirtschaftliche Aktivität gedacht ist.

Die Versorgung mit sozialen Dienstleistungen in einem bewährten nationalstaatlichen, länderspezifischen und vor allem kommunalen System ist ein hohes Gut, dass geschützt werden sollte.

Als Dezernentin würdigte **Frau Dr. Klein** die Erfolge der bisherigen Arbeit im Modellvorhaben „Lebenswerte Veedel - Bürger- und Sozialraumorientierung in Köln“, die sich u.a. in den Ergebnissen der Evaluation durch das ISSAB¹ und die Verleihung des Preises „Soziale Stadt 2012“ ausdrücken.

Sie gab einen Einblick in die konzeptionellen und praktischen Bedingungen des Modellprojektes. Dabei wurden die Grundprinzipien sozialraumorientierter Arbeit erläutert. Das Leitziel des Handlungskonzeptes lautet: „Verbesserung der Lebensbedingungen der Menschen“ in den Sozialraumgebieten. Dass dies zunehmend gelungen ist, belegen die vorgestellten Zahlen über Projekte, Finanzierungen, wachsende Partizipation und die Initiierung von ehrenamtlichem und bürgerschaftlichem Engagement.

Vor dem Hintergrund der aktuell prekären Haushaltslage der Stadt Köln steht nun ein Umbau des Projektes bevor, der aber, so hofft Frau Dr. Klein, die Qualität und Wirksamkeit des Konzeptes nicht beeinträchtigen wird.

Versorgung mit sozialen Dienstleistungen in bewährten Systemen sichern

Umbau des Projektes ohne Beeinträchtigung von Qualität und Wirksamkeit

¹ ISSAB: *Institut für Stadtteilentwicklung, Sozialraumorientierte Arbeit und Beratung*

Was sind lebenswerte Quartiere?

Prof. Dr. Carmen Kaminsky, Fachhochschule Köln

Frau C. Kaminsky leitete ihren Vortrag mit der Frage ein, was überhaupt lebenswerte Quartiere seien. Sie plädiert für eine Umformulierung, statt von lebenswert, von unbehindertem persönlichen Bestreben nach gutem und gelingendem Leben zu sprechen.

Es gibt Stadtviertel, die soziale Problemlagen begünstigen oder sogar verursachen, so dass Menschen in ihrer Entwicklung zu einer gelingenden Lebensführung behindert werden.

Da unsere Gesellschaft den allgemeinen Anspruch hat Gerechtigkeit herzustellen, gilt es, die hindernden Lebensbedingungen zu mildern, aufzulösen oder zu vermeiden.

Hier ist die Soziale Arbeit als Profession gefragt, da sie über die nötigen Kompetenzen verfügt, Maßnahmen zur Prävention, Linderung und Auflösung sozialer Problemlagen zu konzipieren und durchzuführen. Sie sollte als Leitprofession bei (Um-)Gestaltungsprozessen von Stadtvierteln eine größere Anerkennung finden.

**Soziale Arbeit
als
Leitprofession
bei der Umge-
staltung von
Stadtvierteln
anerkennen**

Gesellschaftliche Herausforderungen der Quartiersentwicklung

A: Soziale Ungleichheit und Diversität

Prof. Dr. Markus Ottersbach, Fachhochschule Köln

Herr M. Ottersbach weist der Sozialen Arbeit die Aufgabe zu, auf die Sozialpolitik einzuwirken, da diese primär für die Behebung sozialer Ungleichheit durch entsprechende politische Maßnahmen zuständig ist. Dadurch sowie durch pädagogische Maßnahmen wird die Entwicklung lebenswerter Quartiere gefördert.

Soziale Ungleichheit wird bedingt durch Selektion in den unterschiedlichsten Bereichen des alltäglichen Lebens und kann als Produkt einer misslungenen Integration in das bestehende Gesellschaftssystem interpretiert werden. Im Gegensatz dazu stellt kulturelle Vielfalt, die ein hohes Maß an Toleranz gegenüber Unterschiedlichkeiten erfordert, ein Zeichen erfolgreicher Sozialintegration dar. Hier liegen die besonderen Herausforderungen der Quartiersentwicklung.

**Soziale Arbeit
muss sich
einmischen**

**gelebte
kulturelle
Vielfalt als
Indikator für
gelungene
Integration**

Gesellschaftliche Herausforderungen der Quartiersentwicklung

B: Demografischer Wandel

Prof. Dr. Reinhold Knopp und Anne von Rießen, Fachhochschule Düsseldorf

Herr R. Knopp und Frau A. van Rießen machen auf die Herausforderungen bezüglich des demografischen Wandels unserer Gesellschaft für die Soziale Arbeit aufmerksam. In ihrem Forschungsprojekt „Soraq“ (Soziale Ressourcen für altersgerechte Quartiere) liegt der Ansatzpunkt darin, aus der sozialräumlichen Perspektive, mit Beteiligung der älteren Bewohnerschaft auf vorhandene und noch zu erschließende Ressourcen in Düsseldorfer Wohnquartieren zu schauen.

Die Inklusion aller im Quartier lebenden Bewohner muss gefördert werden. Dabei spielen nicht nur bauliche oder infrastrukturelle Anpassungen eine notwendige Rolle. Für ältere Menschen kann die zu-Hause- aufsuchende- Dienstleistung nicht die einzige Lösung sein, nur weil weiterhin das Prinzip „ambulant vor stationär“ gilt. Die Altenarbeit sollte um eine sozialräumliche Sichtweise erweitert werden um Segregation (Vereinsamung) zu vermeiden und Inklusion zu ermöglichen. MitarbeiterInnen in der Altenarbeit müssen die Quartiere mit ihren Netzwerken und Schlüsselpersonen kennen, d.h. über sozialräumliche Kompetenz verfügen. Daraus folgt, dass die Kommunen neue Standards setzen und fördern müssen um durch Hilfeplanvereinbarungen eine finanzielle Abrechenbarkeit dieser sozialräumlichen Arbeit zu ermöglichen und zu gewährleisten.

**„ambulant vor stationär“
braucht eine sozialraum-orientierte Erweiterung**

Gesellschaftliche Herausforderungen der Quartiersentwicklung

C: Partizipation

Prof. Dr. Chantal Munsch, Universität Siegen

Mit den Herausforderungen der Partizipation bei der BürgerInnenbeteiligung hat sich Frau C. Munsch in ihrer Forschungsarbeit in einem Stadtteilhaus auseinandergesetzt.

Die Ergebnisse verdeutlichen, dass Menschen, die von Armut u./o. Arbeitslosigkeit betroffen sind und/oder über niedrige Bildungsabschlüsse verfügen, nicht -wie bisher vermutet- wegen fehlender Ressourcen und/oder mangelnder Motivation in solchen Beteiligungsprozessen signifikant unterrepräsentiert sind, sondern weil sie durch mittelschichtorientierte, implizierte Regeln in ihrem Engagement behindert werden. In dieser Dominanzkultur sind die Ausgrenzungsmechanismen unbewusst und werden daher nicht erkannt.

Die mittelschichtgeprägte Beteiligungskultur wirkt ausgrenzend

Die Herausforderung, Partizipation aller im Quartier lebenden BürgerInnen zu ermöglichen, birgt vielfältiges Konfliktpotential, das nicht leicht und schnell zu lösen ist, sondern ausgehalten werden sollte. Daher ist eine langfristig angelegte Unterstützung und Moderation im Sinne professioneller Gemeinwesenarbeit notwendig. Diese kann Menschen unterschiedlicher Herkunft darin stärken, ihre Interessen zu erkennen und gemeinsam zu vertreten.

**Soziale Arbeit
als ein Motor
der Partizipation**

Grenzen und Möglichkeiten kommunaler Konzepte der Quartiersentwicklung aus historischer Perspektive

Prof. Dr. Susanne Lang, Hochschule Mannheim

Frau S. Lang weist bezüglich der Grenzen und Möglichkeiten kommunaler Konzepte der Quartiersentwicklung auf die Erfahrungen aus dem Programm „Soziale Stadt“ hin. Mit diesem Stadtentwicklungsansatz sollten kommunale Entwicklungsprobleme gebietsbezogen mit Sektor übergreifenden ganzheitlichen Lösungsansätzen gemeistert werden. Es bedarf organisierter Beteiligung der Stadtteilebene durch Einbindung lokaler Akteure („Local Governance“). Die Herausforderung, Partizipation aller im Quartier lebenden BürgerInnen zu ermöglichen, birgt vielfältiges Konfliktpotential, das nicht leicht und schnell zu lösen ist. Daher ist eine langfristig angelegte Unterstützung und Moderation im Sinne professioneller Gemeinwesenarbeit notwendig. Diese kann Menschen unterschiedlicher Herkunft darin stärken, ihre Interessen zu erkennen und gemeinsam zu vertreten.

In der Betrachtung der Programme „Soziale Stadt“ bis 2012 (u.a. Beschäftigungsförderung, Stärkung der sozialen Ökonomie) und „Städtebauförderung“ seit 2013 (mit dem Fokus auf Generationengerechtigkeit, Familienfreundlichkeit und sozialem Zusammenhalt) bedeutet dies jedoch in der Praxis erfahrungsgemäß keine erhöhte Transparenz in Politik- und Verwaltungsabläufen. Auch die fehlende überministerielle Verankerung ist kritisch zu betrachten, sowie die Verlagerung bundespolitischer Probleme von der Makro- auf die Mikroebene. So konnte z.B. das Ziel, Armutsbekämpfung über integrierte Handlungskonzepte auf kommunaler Ebene zu erreichen, nicht umgesetzt werden. Zu groß ist das Spannungsfeld der sich widersprechenden Ordnungssysteme mit der Wirtschaft auf der einen Seite, die immer ein Wachstumsinteresse hat, und dem auf Integration gerichteten Wohlfahrtssystem auf der anderen Seite, dessen Ziel die Vermeidung oder Minderung der Folgen sozialer Ungleichheit darstellt.

**Probleme der
Makroebene
können nicht
auf der
Mikroebene
gelöst werden**

Local Governance Konzepte und deren aktuelle Umsetzung

A: Lebenswerte Veedel - Sozialraumkoordination in Köln

Dr. Matthias Sauter, ISSAB Essen,
Ludger van Elten, Sozialraumkoordinator Köln- Meschenich

Die Chancen, die das „Local Governance“- Konzept und die konkreten Umsetzungen bieten, wurde zunächst allgemein durch Herrn M. Sauter am Beispiel des Kölner (Modell-) Projektes „Lebenswerte Veedel – Bürger- und Sozialraumorientierung in Köln“ dargestellt.

Aufgrund der Ergebnisse der Evaluation des ISSAB der Universität Duisburg-Essen von 2010 bis 2011 plädiert er für eine integrierte Stadtteilentwicklung als kommunale Regelaufgabe. Die SozialraumkoordinatorInnen stellen in diesem Konzept eine unabdingbare Funktion als intermediäre, unabhängige Instanzen und „Schlüsselfiguren“ der lokalen Entwicklungsprozesse dar. Sie tragen wesentlich zu einer Verbesserung von Kooperationen und Vernetzungen der lokalen Akteure bei, initiieren zusätzliche Projekte, aktivieren bürgerschaftliches/ ehrenamtliches Engagement sowie Co- Finanzierungsmittel und bereiten somit den Weg für verbesserte Lebensbedingungen in den Sozialraumgebieten.

Herr van Elten untermauerte in seinem Praxisbeispiel aus dem Stadtteil die vorgestellten wissenschaftlichen Ergebnisse. Er stellte das Thema Gesundheit anhand der Maßnahme „Gesundheitswoche“ vor. Hier wurde das komplexe und integrierte Handeln von Sozialraumkoordination mit verschiedenen Ämtern, Diensten, Einrichtungen, Bürgern etc. deutlich.

Im Stadtteil wurden neue Netzwerke geschaffen und bestehende Netzwerke verbunden, um mögliche Synergien herzustellen und Ressourcen zu bündeln. Durch das gemeinsame Handeln der Akteure aus Politik, Verwaltung, Bürgerschaft, Einrichtungen, Vereinen, Ordnungsbehörden etc. konnten neben der Gesundheitswoche weitere bedarfsgerechte Projekte und Maßnahmen, wie z.B. eine Drogenanlaufstelle, eine Alkoholberatung und der Dienst einer Familienhebamme initiiert und nachhaltig etabliert werden. Dies führte zu einer deutlichen Verbesserung der Lebensbedingungen der Menschen im Stadtteil. Aber auch die Grenzen von Sozialraumkoordination wurden deutlich, so kann z.B. eine fehlende gesundheitliche Grundversorgung nicht von den Akteuren vor Ort verändert werden. Hier besteht eine wichtige Aufgabe der Sozialraumkoordination, solche Themen unter anderem in die Politik zu tragen (siehe Vortrag Frau S. Lang).

**Sozialraum-
koordination als
unabhängige
intermediäre
Instanz**

Local Governance Konzepte und deren aktuelle Umsetzung

B: Regsam - Regionalisierung Sozialer Arbeit in München

Petra Stockdreher, zweiplus München

Frau P. Stockdreher von „zweiplus“ (Organisationsberatung), die 2012 eine Bestandserhebung der lokalen Netzwerkstrukturen in München erhoben hat, stellte die stadtweite Struktur „REGSAM“ (Regionalisierung der Sozialen Arbeit in München) vor. 16 Regionen der Landeshauptstadt München sind in das kommunal geförderte und regionalisiert arbeitende Netzwerksystem eingebunden. Ziel ist die Bekanntmachung der sozialen Dienstleistungen, Schaffung von bedarfsgerechten Einrichtungen vor Ort, bessere Nutzung von Ressourcen und die Verbesserung der Vernetzung und Kooperation in den Sozialregionen.

Nach zunächst flächendeckend eingeführten Vernetzungssystemen erforderte die schwierige Haushaltssituation eine Fokussierung auf Münchener Schwerpunktgebiete. Ein Erfolg ist jedoch, dass es über einen Zeitraum von 20 Jahren gelungen ist, eine stadtweit einheitliche Vernetzungsstruktur aufzubauen und als tragfähiges Netzwerk zu erhalten. Es wurde jedoch kritisch angemerkt, dass den bestehenden Netzwerken das Stigma des Sozialen anhafte und es bisher nicht gelungen sei, die relevanten Akteure aus den Bereichen Schule, Gesundheit und Stadtplanung gleichermaßen zu beteiligen.

**breite Einbindung
lokaler Akteure
durch einheitliche
regionalisierte
Netzwerk-
strukturen**

Local Governance Konzepte und deren aktuelle Umsetzung

C: Integrierte Stadtteilentwicklung in Essen

Prof. Klaus Wermker, Universität Duisburg-Essen

Der „Urheber“ des „Soziale Stadt“- Programms Herr K. Wermker verdeutlicht, dass die Erfahrung der vergangenen 20 Jahre gezeigt hat, dass es nicht länger Zielsetzung sein kann mit einer zeitlich begrenzten Kraftanstrengung Stadtteile mit hoher Konzentration sozialer Problemlagen auf das Durchschnittsniveau der jeweiligen Stadt zu bringen. Stattdessen sollte der Fokus auf die soziale und ökonomische Stabilisierung dieser Stadtteile gerichtet werden, damit dort eine Verbesserung der Lebensbedingungen zu einer Veränderung der Lebenswelt der BürgerInnen führen kann.

Da, wo sich soziale Spaltung durch die zunehmenden Einkommens- und Vermögensunterschiede besonders zeigt, wo Stadtteile ihrer Funktion als Ankunftsorte, „Häfen“ gerecht werden müssen, ist die materielle und immaterielle Ausstattung zu gewährleisten, damit diese ihrer

Integrationsfunktion für das gesamte Stadtgefüge gerecht werden können.

Die Entwicklungspotentiale wurden bereits in mehreren Projekten deutschlandweit aufgezeigt, aus denen jedoch selten Lehren gezogen werden. Es gilt aus den Erkenntnissen Regelstrukturen einzuführen, damit die Integration wirtschaftlich schwacher Bevölkerungsgruppen als dauerhafte Aufgabe zu bewältigen ist.

Hier steht die Bundesregierung in der Pflicht, die Integration benachteiligter Bevölkerungsgruppen in die Stadtgesellschaft als selbstverständlichen Bestandteil in kommunaler Politik zu verankern.

Weitere Erfordernisse:

Ein stetes kleinräumiges Monitoring ist notwendig, um auf Veränderungen in den Quartieren zeitnah reagieren zu können. Auf Grundlage dieser Daten lassen sich passende sozialräumliche Handlungskonzepte erstellen und durchführen.

Ein Verfügungsbudget für jeden Sozialraum ermöglicht die Partizipation und Mitgestaltung der BewohnerInnen.

Es gilt, eine Kultur der Kooperation aufzubauen und zu pflegen.

**bestmögliche
Ausstattung für
Stadtteile mit
Integrations-
funktion für die
gesamte Stadt**

Unser Fazit

Ohne die gesamte Komplexität von Aussagen über den Kölner Ansatz kommunaler Steuerung in der Quartiersentwicklung durch das Konzept „Lebenswerte Veedel - Bürger- und Sozialraumorientierung in Köln“ hier noch einmal nachzuzeichnen, treten aus der Tagung einige Kernaussagen hervor:

- Das Leitziel der sozialräumlichen Orientierung und Arbeit ist die Verbesserung der Lebensbedingungen in den verschiedenen Stadtvierteln mit der Maßgabe, dass das persönliche Bestreben nach gutem und gelingendem Leben nicht behindert wird. Wohnquartiere sollten für Alle nutzbar sein. Soziale Arbeit verdient hier Anerkennung als eine Leitprofession, die die Kompetenz hat, Maßnahmen zur Prävention, Auflösung und Linderung sozialer Problemlagen zu entwickeln und zu gestalten.
- Die Soziale Arbeit und insbesondere die Sozialraumkoordination fügt sich in einen Handlungszusammenhang, der ressourcenorientiert und bereichs- und zielgruppenübergreifend arbeitet,
- Auf struktureller Ebene bleibt die Überwindung der Versäulung ein ständiges Bestreben. Gleichzeitig gilt es, Aufgaben der Makroebene nicht auf die Quartiersebene zu verschieben, da sie hier nicht lösbar sind. Sozialraumorientierung braucht ganzheitliches soziales Handeln auf allen Ebenen und kann nicht zur Aufgabe örtlicher Spezialisten reduziert werden.
- Quartiersentwicklung und Sozialraumorientierung brauchen eine unabhängig besetzte intermediäre Instanz.

- Zielgruppenadäquate Beteiligung erfordert langfristig angelegte Unterstützung und Moderation.
- Um unmittelbar auf Bedarfe vor Ort reagieren zu können, sollte dem Sozialraum ein Budget zur Verfügung stehen.

Bei alledem darf Sozialraumorientierung nicht mit Erwartungen überfordert werden. Gesamtgesellschaftliche Problemlagen und Bedarfe, können im Rahmen von Stadt- und Quartiersentwicklung nur gelindert, aber nicht gelöst werden.

In der Durchsetzung adäquater Ansätze im Umgang mit aktuellen Herausforderungen der Entwicklung der Städte und Quartiere stellt sich die Frage, „Wie lernen Systeme?“ Angesichts der Haushaltskrisen besonders der Kommunen stehen diese unter besonderem Druck und damit vor der besonderen Aufgabe, dringend notwendige -sprich Notwendende- Innovationen zu organisieren.

Anhang 1

Markt der Möglichkeiten - teilnehmende Institutionen / Initiativen

- Bezirksjugendamt Porz
- Bürgerschaftshaus Bocklemünd/Mengenich
- Familienhaus Ossendorf
- Familienhaus Buchforst
- GAG Immobilien AG / Sozialmanagement
- Gemeinwesenarbeit - Quartiersmanagement / Hose - Veedel - BuchSe - CSH
- HöVi Bildungslandschaft
- „Idee-Cafe“ im Westend
- Interkultureller Dienst Porz
- ProVeedel JobBörsen-Programm
- Kalker Netzwerk für Familien
- Lebenswerte Veedel – Bürger- und Sozialraumorientierung in Köln
- Leseinsel Nippes
- Seniorennetzwerk Vogelsang
- Sport in Metropolen / Netzwerk Sport & Bewegung
- Stadtteilmütter Mülheim
- Unfallprävention Polizei Köln
- Wohnen in Chorweiler

Anhang 2

Faltblatt Fachtagung

ORGANISATORISCHES

TEILNEHMERINFORMATIONEN

Die Fachtagung richtet sich im Sinne eines interdisziplinären Dialogs an Lehrende und Studierende aller Fachrichtungen, an Fachkräfte und Multiplikator(inn)en der Sozialen Arbeit und an weitere Interessierte.

Es wird ein Teilnehmerbeitrag von 50 Euro, ermäßigt 25 Euro (für Geringverdienende) erhoben. Für Studierende und Auszubildende ist die Fachtagung kostenfrei. Eine Anmeldung ist jedoch erforderlich.

ANMELDUNG

Bitte melden Sie sich bis zum 11. April 2013 unter www.f01.fh-koeln.de/go/Staedtische-Quartiere an und überweisen Sie den Beitrag unter Angabe des Namens der Teilnehmerin bzw. des Teilnehmers.

Bankverbindung

Empfänger: Fachhochschule Köln
Kto.-Nr.: 1900373208
BLZ: 37050198
Bank: Sparkasse Köln Bonn
Vw.zw.: Teilnahmegebühr, 720130003030

Anmeldebestätigungen werden nicht versandt. Sollte die begrenzte Teilnehmerzahl überschritten werden, erfolgt rechtzeitig eine Absage.

VERANSTALTER

Fachhochschule Köln, Fachhochschule Düsseldorf und Stadt Köln



www.f01.fh-koeln.de

Städtische Quartiere im sozialen und demografischen Wandel

Lebenswert gestalten – Herausforderungen und Chancen für neuere kommunale Ansätze

Fachtagung am 18. und 19. April 2013 in den Räumen der Fachhochschule Köln

Modellprojekt „Lebenswerte Veedel – Bürger- und Sozialraumorientierung in Köln“




Fachhochschule Köln
Cologne University of Applied Sciences

KONTAKT

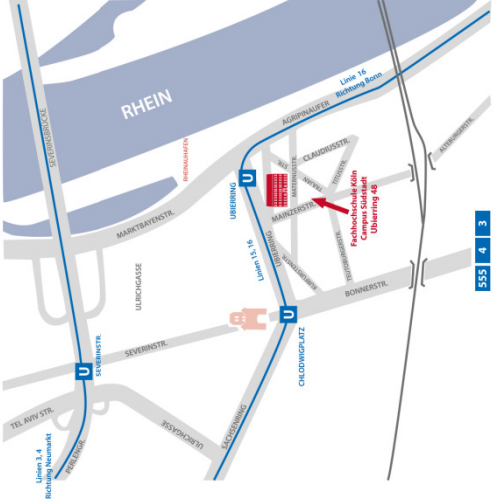
Fachhochschule Köln
Fakultät für Angewandte Sozialwissenschaften
Matthias Sperling
Ublerring 48
50678 Köln
Telefon: 02 21 / 82 75 - 33 31
E-Mail: Fachtagung-Staedtische-Quartiere@f01.fh-koeln.de

ORT

Fachhochschule Köln
Fakultät für Angewandte Sozialwissenschaften
Ublerring 48
50678 Köln

ANFAHRT

Straßenbahnlinien 15 oder 16 bis Haltestelle Ublerring, Buslinien 106, 132 und 133 bis Chlodwigplatz










Städtische Quartiere im sozialen und demografischen Wandel lebenswert gestalten – Herausforderungen und Chancen für neuere kommunale Ansätze

Vor dem Hintergrund aktueller gesellschaftlicher Entwicklungen und Herausforderungen wie dem demografischen Wandel, der zunehmenden sozialen Ungleichheit und Diversität und dem verstärkten Verlangen der Bürgerinnen und Bürger nach direkter Partizipation muss die Frage nach der Gestaltung lebenswerter städtischer Quartiere neu gestellt werden.

Um dieser Aufgabe gerecht zu werden, müssen Fragen wie „Was sind lebenswerte Quartiere?“, „Wie ist das Ausmaß der Segregation in deutschen Städten und welche politischen Konzepte gegen zunehmende Segregation gibt es?“, „Welche Auswirkungen haben die aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen auf die Gestaltung städtischer Quartiere?“, „Welche Möglichkeiten und Grenzen kommunaler Konzepte der städtischen Quartierentwicklung gab und gibt es?“ gestellt und öffentlich diskutiert werden. Auf Initiative der Beteiligten im Modellprojekt „Lebenswerte Veedel – Bürger- und Sozialraumorientierung in Köln“ laden die Fachhochschule Köln, die Fachhochschule Düsseldorf und die Stadt Köln deshalb zu einer Tagung ein, in der es darum geht, aus der Sicht verschiedener wissenschaftlicher Disziplinen, aber auch aus der Sicht der Praxis theoretische Ansätze, historische Entwicklungen und empirisch evaluierte regionale Konzepte zur Gestaltung lebenswerter städtischer Quartiere vorzustellen und zu diskutieren. Konkretes Ziel ist, kommunale Konzepte seitens der Städte Köln, Essen und München von Expert(inn)en präsentieren zu lassen und im Kontext der Politik und der Verwaltung zu diskutieren. Dabei sollen die Herausforderungen und Chancen dieser kommunalen Ansätze ausgelotet und zukunftstaugliche Konzepte diskutiert werden.

Mit unterschiedlichen Methoden der Präsentation und Diskussion mit Referent(inn)en im Plenum und mit einer Podiumsdiskussion wollen wir versuchen, der Thematik in einer abwechslungsreichen und lebendigen Form gerecht zu werden.

Zielgruppe der Tagung sind Studierende, Vertreter(inn)en der Politik, der Verwaltung, der Wissenschaft, Multiplikator(inn)en und Fachkräfte der Sozialen Arbeit.

PROGRAMM

DONNERSTAG, 18.04.2013

09.30 Uhr	Begrüßung, Organisatorisches und Einführung <i>Prof. Dr. Ulrich Mergner, Fachhochschule Köln (Dekan)</i> <i>Prof. Dr. Markus Ottersbach, Fachhochschule Köln</i>
10.00 Uhr	Das Rahmenkonzept „Lebenswerte Veedel – Bürger- und Sozialraumorientierung in Köln“ <i>Dr. Agnes Klein, Beigeordnete der Stadt Köln</i>
10.30 Uhr	Was sind lebenswerte Quartiere? <i>Prof. Dr. Carmen Kaminsky, Fachhochschule Köln</i>
11.30 Uhr	Segregation innerhalb der Städte und politische Reaktionen <i>Prof. Dr. Michael Krummacher, em., Ev. Fachhochschule Bochum</i>
12.30 Uhr	Mittagspause
14.00 Uhr	Gesellschaftliche Herausforderungen der Quartierentwicklung <i>A: Demografischer Wandel Prof. Dr. Reinhold Knopp, Fachhochschule Düsseldorf</i> <i>B: Soziale Ungleichheit und Diversität Prof. Dr. Markus Ottersbach, Fachhochschule Köln</i> <i>C: Partizipation Prof. Dr. Chantal Munsch, Universität Siegen</i>
14.45 Uhr	Pause
15.30 Uhr	Pause
16.00 Uhr	Ende

Freitag, 19.04.2013

09.00 Uhr	Stehcafé
09.30 Uhr	Grenzen und Möglichkeiten kommunaler Konzepte der Quartierentwicklung aus historischer Perspektive <i>Prof. Dr. Susanne Lang, Hochschule Mannheim</i>
10.30 Uhr	Local Governance Konzepte und deren aktuelle Umsetzung <i>A: Lebenswerte Veedel – Sozialraumkoordination in Köln Dr. Matthias Sauter, ISSAB Essen</i> <i>Praxisbeispiele aus der Stadt Köln: Gesundheitswoche Ludger van Elen, Sozialraumkoordination Meschenich</i> <i>B: REGSAM – Regionalisierung Sozialer Arbeit in München Petra Stockreher, zweiplus München</i> <i>C: Integrierte Stadtteilentwicklung in Essen Prof. Klaus Wermker, Universität Duisburg-Essen</i>
11.15 Uhr	Mittagspause <i>Markt der Möglichkeiten / Film der Sozialraumkoordination Köln</i>
12.00 Uhr	Wo liegen die Grenzen, Möglichkeiten und Widersprüche dieser Konzepte? Podiumsdiskussion mit: <i>Dr. Agnes Klein, Beigeordnete für Bildung, Jugend und Sport</i> <i>Henriette Reker, Beigeordnete für Soziales, Integration und Umwelt – angefragt</i> <i>Franz-Josef Höing, Beigeordnete für Stadtentwicklung, Planen, Bauen und Verkehr – angefragt</i> <i>Dr. Matthias Sauter, ISSAB Essen</i> <i>Prof. Klaus Wermker, Universität Duisburg-Essen</i> <i>Petra Stockreher, zweiplus München</i> <i>Vertreter(inn)en der Politik, der LIGA der Wohlfahrtsverbände und der Sozialraumkoordination</i>
12.45 Uhr	Moderation: Anke Bruns
16.00 Uhr	Ende